

Vom Guerillero zum Machtpolitiker - Nicaraguas Präsident Daniel Ortega steht voraussichtlich vor einer neuen Amtszeit - (Porträt) Von Matthias Knecht (epd) (07.11.2011, 12:06)

Angezeigtes Dokument: item.00885611
Erschienen in: Basisdienst
am: 07.11.2011, 12:06
Schlagworte: Nicaragua, Wahlen, BIO, KORR
Priorität: 3 - Vorrang
Erscheinungsnummer: 111107072

Vom Guerillero zum Machtpolitiker - Nicaraguas Präsident Daniel Ortega steht voraussichtlich vor einer neuen Amtszeit - (Porträt)
Von Matthias Knecht (epd) =

Mexiko-Stadt (epd). Nach ersten Trends hat er es wieder geschafft: Daniel Ortega kann Nicaragua voraussichtlich weiter regieren. Um an der Macht zu bleiben, war der einstige Marxist sogar Bündnisse mit den Feinden von früher eingegangen.

Der Präsident Nicaraguas, Daniel Ortega, hat nur noch wenig mit dem marxistisch inspirierten Revolutionär von einst gemeinsam. Der Ex-Guerillero, von seinen Anhängern immer noch "Comandante" genannt, tritt nur noch nachts auf. Und der 65-Jährige redet nur noch mit Journalisten, die ihm genehm sind. Viele Regierungsgeschäfte überlässt er ohnehin seiner Frau Rosario Murillo.

Wenn sich die Trends nach den ersten Teilergebnissen der Präsidentenwahl vom Sonntag bestätigen, steht Ortega nun vor einer neuen Amtszeit. Er selbst nennt sein Regierungsprogramm "sozialistisch, christlich und solidarisch". Der Publizist Carlos Chamorro sieht darin nur leere "revolutionäre Rhetorik". In Wahrheit betreibe Ortega eine rückwärtsgewandte Politik. "Er ist autoritär im Politischen, für Privatwirtschaft im Ökonomischen und populistisch im Sozialen", resümiert der Leiter des Wochenmagazins "Confidencial".

Ortega war schon in den 80er Jahren Präsident des ärmsten Landes Zentralamerikas gewesen. Seit Ortega vor knapp fünf Jahren an die Macht zurückkam, gehören Schummeleien und die Gängelung der Opposition zu seinem Stil. Er brach die Verfassung, um seine Wiederwahl zu ermöglichen.

Aber Ortega führte auch umfangreiche Sozialprogramme ein, finanziert vom Bündnispartner Venezuela. Das verschafft ihm viel Rückhalt bei den Armen. Zugleich hat Ortega die Unterstützung der Unternehmer. Denn anders als Venezuelas linker Präsident Hugo Chávez setzt Ortega inzwischen auf Marktwirtschaft. Damit hat Ortega aus den Fehlern der ersten Regierung gelernt, die 1979 mit dem Sieg der sandinistischen Revolution begann. Als Ortega 1990 die Wahlen verlor, war die Wirtschaft am Boden. Der Ortega von heute baut darum die verrufenen Freihandelszonen aus und hofiert den einst geschmähten Internationalen Währungsfonds.

Die erstaunlichste Kehrtwende vollzog Ortega schließlich gegenüber der katholischen Kirche. Er führte ein völliges Abtreibungsverbot ein, das keinerlei Ausnahmen zulässt. Damit sicherte er sich die Unterstützung seines einst härtesten Gegenspielers, des früheren Erzbischofs von Managua, Miguel Obando. In seiner letzten Messe vor der Wahl warb der Altbischof denn auch um

Wähler für den einstigen Marxisten. An Ortega und seine Frau Murillo gewandt sagte er von der Kanzel herab: "Der Herr wird mit Zinseszinsen all das Gute zu vergelten wissen, das Sie für die Nicaraguaner verwirklicht haben."

epd kne jup

© 2011 epd(Evangelischer Pressedienst).

Nutzung nur im Rahmen der schriftlichen Vereinbarungen.